

## **WDR- Fernsehbeitrag am 11. März 2010, 22.30 Uhr „Menschen hautnah“ – Cori. Über Leben mit HIV**

### **Statement der Protagonistin**

Im Zusammenhang mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im Mai 2009 ist - nach einigen Jahren der beidseitigen Abstinenz - die mediale Öffentlichkeit erneut auf mich aufmerksam geworden. Unmittelbar nach diesem Ereignis bekam ich „ein Angebot“ der WDR-Redaktion „Menschen hautnah“, an einem entsprechenden Beitrag für eine ihrer Sendungen mitzuwirken. Aufgrund meiner langjährigen, teils sehr unschönen Erfahrungen im Medienbereich, treffe ich bei solchen Anfragen keine vorschnellen Entscheidungen mehr. Eine etwaige Zusage mache ich von verschiedenen Faktoren und Bedingungen abhängig. Dabei ist zunächst einmal das Sendeformat als solches relevant, hinsichtlich Seriosität, Inhalte und Zielgruppe. Darüber hinaus ist für mich entscheidend, ob ich meine Inhalte, Themen und Anliegen über ein entsprechendes Format transportieren kann.

„Menschen hautnah“ gilt gemeinhin als seriöses Format. Es nimmt sich Zeit, ist anspruchsvoll, intensiv und begleitend. Nicht zuletzt beeindruckt „Menschen hautnah“ auch durch seine zahlreichen Medienpreise für viele Beiträge.

Es portraitiert Menschen und ihre Lebensgeschichte. Begleitet die Protagonisten über einen längeren Zeitraum. Zeigt ihren „Alltag“ und lässt diese für sich selber sprechen.

Soweit, so gut. Ich selbst habe wenig Interesse daran, ausschließlich mein persönliches (Leidens-)Schicksal in der Öffentlichkeit breit zu treten. Zu sehr sehe ich mich der Gefahr ausgesetzt, dass mein sogenanntes Schicksal zugunsten der Zuschauer „verramscht“ wird und vorhandene Klischeevorstellungen damit bedient und nicht bewegt werden. Aus diesen Gründen war eine meiner grundlegenden Bedingungen für das Mitwirken an oben genannten Beitrag die, dass es trotz eines persönlichen Portraits gelingt, aktuelle aidspolitische Themen zu transportieren, die der derzeitigen Lebenswirklichkeit von Menschen mit HIV und AIDS gerecht werden, auch wenn sie unbequem erscheinen. Das Thematisieren der **EKAF** in meinem persönlichen Lebenszusammenhang war hierbei mein zentrales Anliegen (auch ich lebe in einer serodifferenten Partnerschaft). Die Bedeutung des EKAF-Statements in einem solchen Format unterzubringen, war meine eigentliche Motivation!

### **Und was daraus wurde...**

Ich halte meine Beweggründe für die Entscheidung, diesen Film zu machen, auch im Nachhinein nicht für falsch. Allerdings ist es wohl einer gewissen Naivität oder gar Selbstüberschätzung meinerseits geschuldet zu glauben, dass die Interessen von Protagonisten und Journalisten bei der Umsetzung eines solchen Projektes einvernehmlich übereinstimmen. Tatsächlich ist vielem, was ursprünglich vereinbart worden ist und meinem Anliegen hätte gerecht werden können, nicht entsprochen worden. Das Thema EKAF ist vorbehaltlich seiner „schweren Vermittelbarkeit“ rausgeflogen, Fragen zu „ähnlich gelagerten“ Themen wurden gar nicht erst gestellt. Gleiches gilt für den Umgang mit mir als Protagonistin und ein mir in Aussicht gestelltes Mitspracherecht.

Orientiert man sich am Vorankündigungstext auf der Internetseite von „Menschen hautnah“ ([www.wdr.de/tv/menschenhautnah/sendungsbeitraege/2010/0311/index.jsp?datum=2010-3-11](http://www.wdr.de/tv/menschenhautnah/sendungsbeitraege/2010/0311/index.jsp?datum=2010-3-11)), so ist das, was der Beitrag nunmehr erzählt, eine etwas modifizierte (vielleicht auch emphatischere) Version der altbekannten Geschichte über eine HIV-positive Frau im allgemeinen und über eine HIV-positive Mutter im besonderen.

Damit beschränkt sich die politische und andeutungsweise „provokante“ Aussage in diesem Beitrag ein weiteres Mal auf die Themenfelder „HIV und Schwangerschaft“ bzw. „HIV und Mutterschaft“. Oha!

Diese Themen waren, sind und bleiben für den Kontext „Frauen und AIDS“ relevant und für viele Fernsehzuschauer sicherlich auch provokant. Aktuell ist es deshalb jedoch nicht. Gezielt habe u.a. auch ich das Thema „Schwangerschaft“ in den **90-er Jahren** durch die Medien getragen.

Meinem Anliegen, ein zeitgemäßes Bild über die veränderten Lebensrealitäten von Menschen mit HIV und AIDS, insbesondere die der Frauen zu vermitteln, ist mit diesem Beitrag allerdings nicht Rechnung getragen worden. Anders gesagt ist es mir schlicht nicht gelungen, meine Interessen durch- und umzusetzen. Ich wurde vor vollendete Tatsachen gestellt. Eine Verhinderung des Beitrags war nicht möglich.

Das ist schade. Das ist ärgerlich, persönlich und politisch. Es ist nicht total dramatisch und wahrscheinlich auch nicht ungewöhnlich.

Ich richte mich mit dieser Stellungnahme vor dem Sendetermin am 11.3.2010 bewusst an die verbandsinterne Öffentlichkeit bzw. an die sogenannte AIDS-Community. Nicht weil ich im vorausseilendem Gehorsam etwaiger Kritik vorbeugen oder gar bemitleidet werden will.

Zum einen möchte ich jenseits von „Schwangerschaft und „Mutter sein“ meine Bereitschaft signalisieren, mich in aktuellere Debatten, wie beispielsweise EKAF, einzubringen. Außerdem möchte ich anregen, die Diskussion darüber zu intensivieren, welche weiteren Möglichkeiten bestehen, Medien dahingehend zu nutzen, die veränderten Lebensrealitäten von Menschen mit HIV und AIDS einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Welche neuen Wege können ggf. beschriftet werden und welche (aktive) Rolle spielt dabei der Mensch mit HIV und AIDS als Individuum? Es geht darum Chancen und Risiken auszuloten. Möglicherweise sind die sogenannten Persönlichkeitsformate nicht unbedingt das adäquate Mittel, politische Inhalte zu platzieren.

Die Vertreter/-innen der Medien fordere ich auf, sich mit der Aufbereitung von Themen in den bestehenden Formaten kritisch auseinanderzusetzen und das nicht eben gleichberechtigte Verhältnis zwischen Protagonisten und Journalisten, bei einer Zusammenarbeit, zu überdenken.

Wahrscheinlich schadet der Beitrag nicht. Er hilft aber auch nicht. Warten wir es ab...

In diesem Sinne  
Cori Obst